

## Vergangenheit anders sehen – Ein Rundgang im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen mit Objekten

Sylvia Crumbach

**Summary – A different look at the past – a tour with objects at the archaeological open-air museum Oerlinghausen.** *We designed a new program for visually impaired persons to give them a unique chance to get impressions from guided tours in our archaeological open-air museum. Obviously it is not a brand new idea to tell stories through objects. But don't you think handling a newly made stone axe while listening may attract the attention in an inquisitive way? And how do you explain visually impaired people the size and construction of a house without going up and touching the roof?*

Am 16. Oktober 2013 hat der nordrhein-westfälische Landtag das „Erste Gesetz zur Umsetzung der VN-Behindertenrechtskonvention“ verabschiedet. Inklusion soll gefördert werden als ein Schlüsselbegriff für eine humane Gesellschaft, die die Verschiedenartigkeit anerkennt und auf einen gesamtgesellschaftlichen, werteorientierten Grundkonsens zielt (<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion/> [29.10.2015]).

Mit dem Ziel blinde und sehbehinderte Menschen, vor allem Schülerinnen und Schüler, einzubeziehen, wurde ein neues Führungsprogramm für das Museumsgebäude konzipiert. Neben Sinneseindrücken in den Gebäuden selbst ergänzen Objekte den gesprochenen Führungsteil um eine haptische Erfahrungsebene. Vorgestellt werden sollen im Folgenden sowohl das Textkonzept als auch die Auswahlprinzipien für die einzelnen Objekte.

Im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen gibt es ein umfangreiches museumspädagogisches Angebot, das seit 1989 durch Jutta Deitermann betreut und geleitet wird. Das Inklusionsführungskonzept soll ein zusätzliches Angebot der museumspädagogischen Arbeit werden. Die Arbeitsbasis bildet meine eigene Erfahrung aus der personellen Vermittlung, für die Wulf Hein den Begriff Archäotechnik bekannt gemacht hat. In das Textkonzept sind Ergebnisse aus meiner wissenschaftlichen Arbeit zu populären Geschichtsbildern eingeflossen.

Mit einem Exkurs zu reformpädagogischen Vermittlungsansätzen in den 1940er Jahren soll eine kritische Diskussion zu Inhalten von Führungstexten angeregt werden. Geschichte mit Objekten zu erzählen, ist keine neue Idee, aber es kommt auf die Narrative an. Diese beziehen sozialgeschichtliche und theoretisch-methodische Fragestellungen ein (SCHMIDT 2000, 86).



Abb. 1: Mittlere Bronzezeit: Gebäude nach Pfostengrundrissen aus Telgte. – Middle Bronze Age: Building after a groundplan from Telgte.

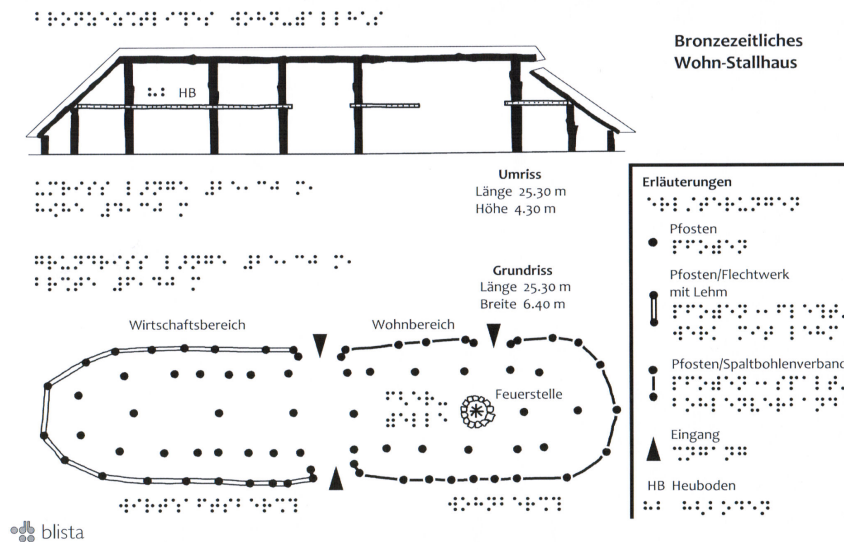


Abb. 2: Schwellkopie Bronzezeit-Haus. – Tactile graphic of the Bronze Age building.

Drei Epochen: Steinzeiten, Bronzezeit und frühes Mittelalter

Im Zentrum der Inklusionsführung stehen die Gebäude auf dem Museumsgelände. Die Steinzeiten werden mit dem 1978/79 aufgebauten Gebäude zur Rössener-Kultur (4500-3900 v. Chr.) vorgestellt, die Bronzezeit mit einem Gebäude nach einem Pfostengrundriss aus Telgte im Münsterland (*Abb. 1*) und das frühe Mittelalter mit einem Gebäude nach Befunden aus Halle/Westfalen, aufgebaut 2006. Schwellkopien im Format A3 machen die Pfostengrundrisse ertastbar (*Abb. 2*).

Zur Gliederung der Inklusionsführung wurde ein Modulsystem entwickelt, das sich an den vorgestellten Epochen orientiert. Dadurch ist es möglich, die Führungen individuell an die Kunden anzupassen. Bei Schulklassen können inhaltliche Wünsche der Lehrkraft berücksichtigt werden, wobei eine wichtige Rolle die geplante Dauer des Aufenthalts und das Alter der Kinder spielt.

Ein Script dient dazu, die Mitarbeiter im Museum mit den Inhalten und Erzähllinien der Module vertraut zu machen. Für jede Epoche wurden drei Module konzipiert: Alltagsleben, Life-Style sowie fremde Kulte und Bestattungen. Den Modulen liegen Fragestellungen an die materielle Überlieferung zugrunde. Die Texte zu den Modulen sind nach diesen Leitfragen entworfen: Warenaustausch, Werkzeuge und Schmuck. In die Texte ist die Beschreibung der nachgefertigten Objekte eingebunden. Die Objekte sollen herumgereicht, angefasst und angesehen werden. Die Texte sind dabei als Orientierungshilfe zu verstehen und schlagen Möglichkeiten vor, die Objekte in den Vortrag einzubetten. Erzähllinien für die Texte haben den Charakter von Regieanweisungen, sollen aber auch aufzeigen, welche Narrative keine Verwendung finden sollen, bzw. auf Einschränkungen der Erkenntnismöglichkeiten kritisch hinweisen. Dies gilt z. B. für

die Zuordnung archäologischer Funde zu einzelnen Völkern (ethnische Deutung) oder die Reklamierung der materiellen Überlieferung als Vorfahrentradition.

Objektbeispiel: Blauer Glasarmring

Zuordnung: Frühes Mittelalter (7. Jahrhundert n. Chr.).

Station: Hallenhaus nach Befunden aus Halle-Künsebeck in Westfalen.

Aus Westfalen, dem peripheren nördlichen Verbreitungsgebiet für Glasarmringe, sind bis 1988 vierundzwanzig Bruchstücke bekannt geworden. Für die Datierung wird die Stufe Latène C und D (250-15 v. Chr.) angenommen. Produktionsorte konnten für die Glasarmringe bisher nicht sicher bestimmt werden. Drei der Fragmente stammen aus sehr viel später datierten Kontexten: Verfüllung eines sächsischen Grubenhauses (Münster-Gittrup), Hinterlassenschaften einer Siedlung (Soest, Thomästraße) und ein Körpergrab aus dem 7. Jh. n. Chr. (Lankern). Das Glasarmringfragment aus Lankern hatte eine Bohrung und war Bestandteil einer Perlenkette (BINDING 1990, 43-45).

Das Glasarmringfragment ist ein besonderer Fund; das Stück war bereits mehrere Jahrhunderte alt, als es aufgelesen, verwahrt und dann in einem Grab als Beigabe verwendet wurde. Welche Wünsche oder Gedanken an ein leuchtend blaues Stück Glas geknüpft waren, muss unklar bleiben. Aber es ist ein Ansatz für eine spannende Geschichte. Heute werden Feldbegehungen gemacht und Funde gemeldet. Dieses Beispiel ermöglicht, provoziert geradezu, Vermutungen und Ideen zuzulassen und zu diskutieren sowie dabei auf die Methoden archäologischer Forschung einzugehen.

*Ausschnitt aus dem Orientierungstext für die Inklusionsführung:*

*Modul: Christentum, fremde Kulte und Bestattungen.*

*In der christlichen Vorstellung bilden die Lebenden, die Toten und auch die Menschen, die zukünftig geboren werden, eine Gemeinschaft. Für alle Verstorbenen waren ein Leben im Jenseits und die Auferstehung am Jüngsten Tag in Aussicht. Diese Vorstellungen kommen seit der Spätantike als völlig neue Idee über die Alpen. Vielen Menschen war und ist dieser neue Glaube so wichtig, dass sie Lehren und Überzeugen wollen. Christliche Missionare reisten in viele Regionen. Der neue Glaube wurde jedoch auch von mächtigen Herrschern geteilt und war Gegenstand politischer (und kriegerischer) Auseinandersetzungen, von Zwang und Gewalt. Das Christentum im frühen Mittelalter wäre auch heutigen Christen fremd. Heute begraben wir die Toten nicht mit ihrem Smartphone oder Auto als Beigaben, Frauen und Männer nehmen gemeinsam am Abendmahl teil. Wissenschaftler be-*

*fassen sich mit der Erforschung der damaligen Vorstellungen und beziehen auch die Ergebnisse der archäologischen Forschung mit ein.*

*Über die Glaubensvorstellungen der Menschen in Ostwestfalen vor den Veränderungen im frühen Mittelalter wissen wir nur sehr wenig. Eine Vorstellungswelt lässt sich nicht aus Spuren im Boden ableiten.*

*Es gibt Aufzeichnungen aus Skandinavien, die jedoch erst sehr viel später und nicht durch die Menschen in diesem Vorstellungskontext, sondern durch Mönche, die sich die Welt völlig anders erschlossen haben, entstanden sind. Viele dieser Vorstellungen und Andeutungen sind sehr fremd, wie z. B. das Begraben von Haustieren mit dem Verstorbenen. Bruchstücke von blauen Glasarmringen, die im frühen Mittelalter bereits mehrere hundert Jahre alt waren, wurden aufgelesen, verwahrt*



*Abb. 3: Transport-Koffer für die zusammengestellten Objekte und Materialien. – Carrying case for the objects and teaching material.*

und mit ins Grab gegeben. Es gibt auch einen Ammoniten mit einer Bohrung. Vielleicht sollten diese Andenken als Amulette Glück bringen.

Erzähllinien:

- Bei älteren Kindern/Erwachsenen: auf Vorstellungen von Karl d. Gr., dem sog. „Sachsenschlächter“, eingehen.
- Mobilität und Handel (auch Sklavenhandel).
- Christentum als neue gesellschaftliche Grundlage (KEIN Weiterbestehen „heidnischer“ Kulte).

Die nachgefertigten Objekte dienen zur Illustration der Erzählung und bilden verschiedene Materialgruppen ab: Holz, Textiles, Keramik, Metalle, Glas etc. Die Auswahl der Vorlagen erfolgte nach Möglichkeit anhand von Artefakten aus Nordrhein-Westfalen. Die nach den Anforderungen an die Gruppe zusammengestellten Gegenstände können in einem Werkzeugtrolley mit ins Gelände genom-

men werden (Abb. 3). Eine Materialliste erleichtert die Auswahl der Gegenstände und den Überblick. Für jede Epoche haben die Behältnisse für die Objekte eine andere Farbe. Gepolsterte Beutel und feste Kunststoffdosen gewährleisten einen sicheren Transport von empfindlichen Gegenständen.

Die Haptik und Qualität der nachgefertigten Gegenstände sind Anlass für den folgenden Exkurs in die Geschichte der musealen Vermittlung.

Exkurs: „Kampf dem Gips!“

Nachfertigungen archäologischer Funde zur Entschlüsselung der Herstellungstechnik (KEEFER 2006, 12) und zur anschaulichen Vermittlung im Rahmen reformpädagogischer Ansätze (HAGER 2007/2008) finden seit mehr als einem Jahrhundert Verwendung. In Oerlinghausen wurden reformpädagogische Ansätze von Hermann Diekmann umgesetzt, der am 1.



Abb. 4: Auswahl von Objekten für den Bereich Steinzeiten. – Selection of objects for the Stone Age.

April 1920 in den Schuldienst eintrat (BANGHARD 2015, 97). Er war sehr an Vor- und Frühgeschichte interessiert, bildete sich weiter und setzte sich für die Gründung eines Freilichtmuseums ein. Im Mai 1936 wurde das „Germanengehöft Oerlinghausen“ eröffnet, institutionell angebunden und unterstützt vom Reichserziehungsministerium und dem Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte. Nachgebildete Werkzeuge, Einrichtungsgegenstände und Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs spielten eine wichtige Rolle in der Vermittlung. Diese waren im NS-Staat auf die ideologischen Leitlinien abgestimmt (CRUMBACH 2014, 52-53). Über die Modellwerkstatt des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte in Unteruhldingen konnten Nachbildungen aus diversen Materialgruppen bestellt werden: Holz, Keramik, Metall, Stein (REINERTH 1942, 1-2).



Abb. 5: Nachgefertigter blauer Glasarmring. – Remanufactured blue glass bracelet.

Liebtraut Rothert formulierte die Anforderungen an nachgefertigte Gegenstände 1936 so: „*Echtheit des Werkstoffs, unbedingte Treue dem Vorbild und einwandfreie handwerkliche Durchführung*“ (ROTHERT 1936, 30). Zusammen mit der Modellwerkstatt des Reichsbundes entwickelte Rothert das Konzept für die größte archäologische Sonderausstellung in der NS-Zeit, die unter dem Titel „Lebendige Vorzeit“ ab 1938 in vielen Städten gezeigt wurde (HALLE 2013, 180). Die Ausstellung trug den Charakter einer Propagandaschau und präsentierte „*ideologisch verborgene Inhalte*“ (SCHÖBEL 2008, 165). Die lebendige Präsentation und der Eindruck der qualitativ herausragenden Lehrmittel sollten eine Unmittelbarkeit erzeugen. Auf der so erzeugten empathischen Verbindung zu den mutmaßlichen Ahnen und zu dem, im Duktus der Zeit, „rassischen Erbe der Germanen“ sollten die vermittelten Inhalte unmittelbare Wirkung erzeugen.

#### Chancen und Verantwortung in der Vermittlung

Die in den letzten mehr als 100 Jahren gewonnene Erfahrung in der Anfertigung von Modellen und Repliken von Artefakten lässt sich nutzen (Abb. 4-5). Im textilen Bereich, für die Stein- und Metallbearbeitung, aber auch für viele andere Bereiche gibt es ausgezeichnete Veröffentlichungen und ein breites Seminarangebot. Das Internet ermöglicht sowohl internationalen Austausch als auch umfassende Recherchemöglichkeiten. Nicht zuletzt sind Veröffentlichungsreihen wie die jährlich erscheinenden Bilanz-Publikationen der EXAR Austausch- und Informationsmedium. Mit Übung und Erfahrung sowie einer soliden Projektfinanzierung lassen sich Displays hochwertiger Anschauungsobjekte fertigen.

Die materielle Basis, Objekte und Gebäude, und in diesem besonderen Fall die Schwellkopien, stellt jedoch nur eine Sei-

te des Angebots dar. Die andere Seite, Konzept, Vermittlung und Inhalt, ist nicht haptisch. Gern werden unter dem Vorbehalt, den Besucher da abzuholen, wo er steht, überholte Forschungsparadigmen bedient. Ein kritisches Hinterfragen der Inhalte sollte angeregt werden. Das ist nur möglich, wenn Führungsprogramme aktuell gehalten und wissenschaftliche Diskurse reflektiert und aufgenommen werden.

## Literatur

**BANGHARD, K. 2015:** Nationalsozialistische Jugendarbeit im Germanengehöft Oerlinghausen. In: E. Beck, A. Timm (Hrsg.), Mythos Germanien. Das nationalsozialistische Germanienbild in Schulunterricht und Alltag der NS-Zeit. Schriftenreihe des westfälischen Schulmuseums Dortmund. Dortmund 2015, 96-105.

**BINDING, U. 1990:** Glasarmringe in Westfalen. In: B. Trier (Hrsg.), Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe. Jahrgang 6, Teil A. Mainz am Rhein 1990, 41-46.

**CRUMBACH, S. 2014:** Zurück zu unserem Cheruskerhof! Anschauliche „Kulturhöhe“ im Germanengehöft auf dem Barkhauser Berg, Oerlinghausen. Kerpen-Loogh 2014.

**HAGER, M. 2007/2008:** Reformpädagogik. Begriffsbestimmung, Geschichte und Personen.

<<http://www.geschichte-erforschen.de/unterricht/reformpaedagogik/>> (6.11.2015).

**HALLE, U. 2013:** Frauen in der Ur- und Frühgeschichtsforschung zwischen 1933 und 1945 – zwei Karrieren. In: J. E. Fries, D. Gutmiedl-Schümann (Hrsg.), Ausgräberinnen, Forscherinnen, Pionierinnen. Ausgewählte Porträts früher Archäologinnen im Kontext ihrer Zeit. Münster, New York, München, Berlin 2013, 169-217.

**KEEFER, E. 2006:** Zeitsprung in die Urgeschichte. Von wissenschaftlichem Versuch und lebendiger Vermittlung. In: E. Keefer (Hrsg.), Lebendige Vergangenheit.

Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise. Stuttgart 2006, 8-37.

**REINERTH, H. 1942:** Lebendige Vorzeit: Arbeiten der Modellwerkstatt des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte. München 1942.

**ROTHERT, L. 1936:** Kampf dem Gips! Germanen-Erbe 1, 1936, 28-32.

**SCHMIDT, M. 2000:** Museumspädagogik ist keine Experimentelle Archäologie. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie und Museumspädagogik. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 29. Oldenburg 2000, 81-89.

**SCHÖBEL, G. 2008:** Hans Reinert (1900-1990) – Karriere und Irrwege eines Siebenbürger Sachsen in der Wissenschaft während der Weimarer Zeit und des Totalitarismus in Mittel- und Osteuropa. Acta Siculica 2008, 145-188.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 3-5: S. Crumbach

Abb. 2: Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen

Autorin

Sylvia Crumbach B.A.

Friedenstr. 30

47053 Duisburg

Deutschland

s\_crumbach@gmx.de